

drogeinfo

folienrauchen

Dieses Informationsblatt liefert Grundlagen für eine fachgerechte Diskussion und wirkungsvolles Handeln über das Folienrauchen. Folienrauchen ist eine besondere Konsumart von Heroin. Die Dämpfe des erhitzten Heroins werden dabei eingeatmet.

Zwar kann sich der User oder die Userin dadurch nicht mit Aids oder anderen Viren oder Bakterien infizieren, doch zeigt inhaliertes Heroin im Prinzip die gleichen Effekte wie gespritztes Heroin. Auch bei Folienrauchen kann eine Abhängigkeit eintreten.

.....

» Den Drachen jagen «

.....

Folienrauchen bezeichnet die Inhalation von Heroin. Zu diesem Zweck wird das Heroin mit Zusatzstoffen etwas angefeuchtet und auf einer Alu-Folie durch Erhitzen mit einem Feuerzeug flüssig gemacht. Der dabei aufsteigende Dampf wird mit einem Röhrchen inhaliert. Weltweit verbreitet für das Folienrauchen ist die Bezeichnung «den Drachen jagen», «chasing the dragon».

Warum «den Drachen jagen»? Der Name rührt daher, dass das flüssige Heroin sich rasch auf der Folie verteilt und mit dem Inhalationsröhrchen gejagt werden muss.

.....



Vielerorts an erster Stelle

Das Inhalieren von Heroin ist – weltweit gesehen – nicht neu. Man begann damit anfangs dieses Jahrhunderts, als Heroin in China eingeführt wurde und das Opium als Droge abzulösen begann. Seit 1930 wird das Inhalieren in größerem Umfang praktiziert und ist heute auf indischen Subkontinent die weitest verbreitete Art der Heroinaufnahme. In Europa ist das Folienrauchen unterschiedlich verbreitet. In den Niederlanden und in gewissen Teilen Großbritanniens ist – wahrscheinlich kulturell bedingt durch Einflüsse aus den ehemaligen Kolonien – das Inhalieren die weitaus häufigste Einnahmeart für Heroin. In anderen Ländern hat es sich bis jetzt nur in Randgruppen verbreitet.

Wie steht es in der Europa?

Seit 1990 sehen sich die Drogenfachstellen vermehrt mit dem Folienrauchen konfrontiert. Wie die Erfahrungen zeigen ist ein starkes Ansteigen der FolienraucherInnen zu verzeichnen. Eine umfassende quantitative Untersuchung fehlt bisher allerdings noch.

Wer beginnt mit Inhalieren?

Bei NeueinsteigerInnen ins Folienrauchen wurden folgende Merkmale festgestellt.

- Es handelt sich häufig um Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren, die sozial integriert sind.
- Der Einstieg erfolgt meist innerhalb von Cliquen
- Der Kleinhandel und die Verteilung des Heroins innerhalb der Clique und an Jugendtreffpunkten.
- Es besteht häufig Unkenntnis hinsichtlich gesundheitlicher sowie strafrechtlicher Folgen.

Wie wirkt inhaliertes Heroin?

Inhaliertes Heroin zeigt im Prinzip die gleichen Effekte wie gespritztes Heroin. Es wirkt beinahe ebenso schnell auf das Zentralnervensystem. Allerdings beträgt die Wirksamkeit nur etwa 40 Prozent im Vergleich zu gespritztem Heroin., ist aber höher, als wenn Heroin in Zigaretten geraucht wird. Beim Folienrauchen wird mehr als die Hälfte des Heroins durch die Erhitzung zerstört oder verdampft neben dem Saugröhrchen. Welche Wirkung das inhalierte Heroin beim einzelnen hervorruft, hängt zudem auch von weiteren Faktoren ab, wie etwa der Stimmung, der Umgebung.

Der in Europa auf den Markt gelangende Stoff besteht nur zu einem Bruchteil aus reinem Heroin (etwa 10 bis 30%). Das Heroin wird gestreckt mit Talk, Lactose, zerstampften Tabletten usw. Die

meisten dieser Stoffe verbrennen auf der Folie und werden höchstens als Rußpartikel mitinhaliert. Das gilt auch für dem Heroin zugesetzte Stoffe wie Koffein, Barbiturate oder Ascorbinsäure. Beim Verdampfen wird das Heroin gereinigt. Nur beim Erhitzen flüchtige Zusatzstoffe (wie z.B. Kokain) können mitinhaliert werden.

Gesundheitliche Folgen

Positiv ist bei allen Formen der nicht-gespritzten Heroineinnahme zu vermerken, dass Gefahr der Ansteckung an Infektionskrankheiten wie Leberentzündung (Hepatitis) oder HIV vermieden werden kann.

Das allerdings heißt nicht, dass Folienrauchen keine negativen gesundheitlichen Auswirkungen hätte. Die wichtigste Folge ist auch hier, dass sich eine Abhängigkeit mit all ihren gesundheitlichen und sozialen Folgen entwickeln kann. Eine Abhängigkeit von Heroin kann durchaus auch dann auftreten, wenn es nicht gespritzt wird. Eine englische Studie etwas berichtete darüber, dass Folienraucherinnen und –raucher während mehrerer Jahre süchtig waren, ohne dass sie je Heroin gespritzt hätten. Ferner besteht die Gefahr, dass

Folienraucher im Laufe der Zeit auf gespritztes Heroin mit den bekannten gesundheitlichen Risiken umsteigen, weil sie dadurch mit weniger Stoff die gleiche stärkere Wirkung erzielen können.

Das Inhalieren von Heroin kann aber auch verschiedene Nervenstörungen hervorrufen. So sind Fälle bekannt, wo nach mehrjähriger Inhalation schwere Störungen bei der Koordination der Muskelbewegungen, etwas beim Gehen, beim Gebrauch der Hände, beim Sprechen oder beim Schlucken, aufgetreten sind. Nicht geklärt ist allerdings dabei, ob diese Schädigungen auf das Heroin selber oder auf mitinhalierte Verunreinigungen zurückzuführen sind.

Folienrauchen kann während der Schwangerschaft zu den gleichen Schädigungen des Neugeborenen führen wie gespritztes Heroin:

zu Frühgeburten, zu niedrigem Gewicht und vor allem zu Entzugserscheinungen. Gesamt betrachtet, sind die möglichen gesundheitlichen Folgen des Inhalierens von Heroin als schwerwiegend einzustufen.

Wegen des Wegfalls vielfältiger Infektionsgefahren ist es aber im Vergleich zum Spritzen kleineres Übel anzusehen.

Folienrauchen – Ergebnisse einer Umfrage

In einer Schweizer Umfrage zum Thema Folienrauchen wurden verantwortliche Polizeistellen und mehr als 100 Drogenberatungsstellen telefonisch kontaktiert.

Die Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Über 80% der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen hatten in den vergangenen drei Monaten persönlichen Kontakt mit Folienrauchern/-innen.

70% der Befragten aus den Drogenstellen und über 70% der Polizeistellen verzeichneten eine Zunahme von Folienrauchern in ihrem Einzugsgebiet während der letzten 6 Monate.

Keine einzige Stelle – weder Drogenberatung noch Polizei – verzeichneten eine Abnahme des Phänomens.

Insgesamt schätzen die Befragten, dass 19% der Heroinkonsumenten Folienraucher sind.

Allerdings ist Folienrauchen bei den Einsteigern inzwischen in vielen Gebieten die verbreitetste Art des Heroinkonsums.

Es gab kaum Stadt-Land-Unterschiede: d.h. sowohl in den Großstädten als auch in ländlichen Gebieten wurde die Zunahme an Folienrauchern/-innen registriert.

Fazit: Folienrauchen ist inzwischen weit verbreitet und hat besonders in letzter Zeit eine beträchtliche Zunahme erfahren.

DIE MEINUNG EINES TOXIKOLOGEN:

„In unserem Laborium für analytische Toxikologie am Gerichtsmedizinischen Institut der Universität Lausanne haben wir dieses Jahr schon einige Todesfälle infolge Inhalierens von Heroindämpfen festgestellt. Man darf also die möglichen Gefahren dieser neuen Drogenkonsumpraxis nicht bagatellisieren, auch wenn damit Infektionen, wie sich durch den intravenösen Gebrauch entstehen, vermieden werden können. Ein Teil des Problems liegt in der Dosierung der absorbierten Menge; kaum einer der Konsumenten weiß um die Reinheit des Stoffes. Der Verdampfungsprozess von Heroin geschieht zudem auf der Gasse nicht unter den gleichen Bedingungen wie im Labor. Die Absorption des Heroindampfes erfolgt jedoch sehr rasch, d.h. innerhalb weniger Sekunden. Der Konsument kann daher die Dosierung kaum rechtzeitig korrigieren. Weil ein erheblicher Teil des

Heroin in der Atmosphäre verdampft, braucht er relativ große Mengen des Stoffes; damit wird er von den Bedingungen des Schwarzmarktes abhängig. Beim Erhitzen des Heroin werden Heroindämpfe in großen Mengen freigesetzt. Welche Effekte haben diese Dämpfe auf andere Personen, die sich im selben Raum aufhalten? Welche glaubhafte Begründung werden diese geben, wenn sie einer Urinkontrolle unterworfen werden und die Analyse – wie anzunehmen ist – einen positiven Befund ergibt?

Ich fürchte, falls sich diese Konsumform weiter verbreitet, könnten ähnliche Verhältnisse entstehen wie beim Opiumrauchen im vergangenen Jahrhundert. Ich wünsche unserer Gesellschaft eine bessere Zukunft.“

Dr.rer.nat. Laurent Rivier, Leiter des Laboratoriums für Toxikologie an der Universität Lausanne

Soziale Risiken

Die wichtigsten sozialen Risiken sind mit der Abhängigkeit verbunden: Da Heroin verboten und relativ teuer ist, führt Abhängigkeit und damit die konstante Notwendigkeit, sich Stoff zu besorgen, häufig zu weiteren kriminellen Verhaltensweisen (Beschaffungskriminalität).

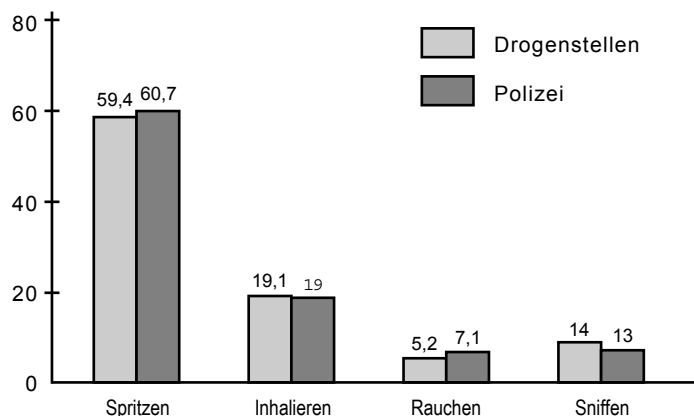
Zudem belegen englische Studien, dass im Verlauf der Abhängigkeit auch die Cliquen und Freundeskreise oft auseinanderbrechen und die einzelnen Folienraucher oder -raucherinnen mit ihren Problemen alleingelassen werden.

Inhalieren ebenso strafbar

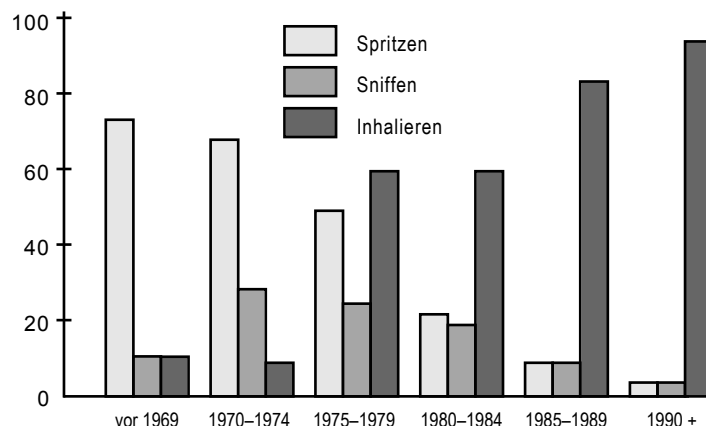
Das Inhalieren von Heroin ist ebenso strafbar wie das Spritzen. Das Strafrecht unterscheidet nicht nach den verschiedenen Einnahmearten.

Nach § 27.(1) des Österreichischen Suchtmittelgesetzes begeht derjenige einen strafbaren Tatbestand, der den bestehenden Vorschriften zuwider ein Suchtgift erwirbt, besitzt, erzeugt, einführt oder einem anderen überlässt oder verschafft.

Wie wird Heroin heute in der Schweiz konsumiert (in %)?



Wechsel der Einnahmeart von Heroin bei Erstbenutzern in London



DIE PRÄVENTION DES FOLIENRAUCHENS

Was können Lehrerinnen, Lehrer und Verantwortliche für die Lehrlingsausbildung tun?

Wie bei anderen Suchtmitteln gibt es auch kein Patentrezept zur Verhütung des Folienrauchens. Falsch wäre es, den Schülern und Schülerinnen im Sinne einer Aufklärung – sozusagen als Wegleitung – detaillierte Sachinformationen zum Folienrauchen zu geben.

Dadurch würde möglicherweise das Interesse und die Neugierde nur geweckt, dies um so mehr, als bei Erstkonsumierenden die Hemmschwelle für das Inhalieren der Heroin dampfe niedriger liegt als für das Spritzen von Heroin. Allerdings dürfte sich für die meisten erstmaligen Folienraucher das Spritzen von Heroin gar nicht als Alternative anbieten.

Wird hingegen das Thema in der Klasse angesprochen, so ist selbstverständlich darauf einzugehen. Dabei gilt es zu betonen, dass zwar beim Inhalieren das Risiko einer HIV- oder einer anderen Infektion wegfällt, jedoch die Gefahr der Entwicklung einer Abhängigkeit wie beim Spritzen besteht.

Auch mit dem Inhalieren von Heroin ist eine ganze Anzahl von Gesundheitsrisiken verbunden. Wenn immer das Thema in der Klasse diskutiert wird, ist es wichtig, sich nicht allein auf Sachinformationen zu den gesundheitlichen Auswirkungen des Konsums zu beschränken, sondern auch sachlich und nicht moralisierenden Motive, Konsumgründe mit den Schülern und Schülerinnen zu erörtern und mit ihnen Alternativen zum illegalen wie legalen Drogenkonsum zu erarbeiten.

Heroin wird in vielen Fällen im Kreise von Gleichaltrigen inhaliert. Das heißt, Erstkonsumierende stehen unter dem Gruppendruck ihrer Freunde und Freundinnen. Dazu kommt, dass bei Jugendlichen oft der Eindruck besteht, sie könnten mit Folienrauchen gefahrlos Heroin probieren. Manchmal wissen Jugendliche gar nicht, dass sie beim "Drachenjagen" Heroin inhalieren.

In der primären Prävention sind jene Ansätze deshalb besonders wichtig, die Kinder und Jugendlichen lehren, Gruppendrucksituationen zu widerstehen und „Nein“ zu sagen.

Eine wichtige präventive Wirkung – und dies gilt generell für den Drogenkonsum – kommt einer erfüllten Freizeit zu. Ein attraktives Freizeitprogramm für Jugendliche ist deshalb wichtig. Dabei geht es vor allem darum, die Jugendlichen bei der Suche nach Sinn zu unterstützen.

Zum pädagogischen Umgang mit vermuteten oder tatsächlichem Suchtmittelmissbrauch in der Schule gibt es das Schulungsprogramm "step by step", das auf die Früherkennung von auffälligem Verhalten und die gemeinsame pädagogische Intervention abzielt.

Näheres zu step by step bei kontakt+co (s. Impressum) oder auf <http://www.kontaktco.at/stepbystep/>

Was können Eltern tun?

Wie für Lehrer und Lehrerinnen gilt auch für Eltern: selbst ideale Eltern können nicht in jedem Fall verhindern, dass ihre Kinder Drogen nehmen.

Sicher ist: wenn ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kindern besteht, wenn Konflikte in der Familie auch ausgetragen werden können, wenn eine sinnvolle Freizeit gelebt wird, werden Kinder kaum von Drogen abhängig.

Gerade Drogenkonsum kann oftmals ein Zeichen für ein gestörtes Verhältnis zwischen Eltern und Kind sein. Suchen Sie deshalb das Gespräch! Wenn man gemeinsam nach Gründen des Drogenkonsums sucht, kann daraus eine Vertrauensgrundlage entstehen. Dabei müssen im Zentrum des Gesprächs Probleme des Alltags und des Zusammenlebens stehen, weil ein allfälliger Drogenkonsum oft Symptom

für bestehende Probleme ist. Manchmal werden allerdings auch Drogen von Jugendlichen aus reiner Neugier probiert; dies gilt nicht zuletzt für das Folienrauchen. Bei allem Verständnis – machen Sie ihrem Kind klar, dass Sie dies nicht billigen!

In vielen Orten gibt es auch Beratungsstellen, welche Eltern mit Rat und Tat beistehen. Voraussetzung dazu ist allerdings, dass Eltern falsche Hemmungen überwinden und sich an eine solche Stelle wenden. Beratungsstellen stehen unter Schweigepflicht. Sofern das Kind einverstanden ist, sollte man auch mit dem Lehrer oder der Lehrerin über das Problem sprechen.

Eine Anzeige bei der Polizei löst meist kein Drogenproblem. Vom Gesetz her sind Eltern nicht verpflichtet, ihr Kind anzuzeigen, wenn es illegale Drogen nimmt.

WEITERE INFOS



kontakt+co Suchtprävention
Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18, A-6020 Innsbruck
Tel. 0512/585730
e-mail: office@kontaktco.at
<http://www.kontaktco.at/>